

LOKALREDAKTION EBERBACH

So erreichen Sie uns:

Zustellung/Anzeigen: Neuer Markt 8
Telefon: 0 62 71 / 92 55-74 00
Fax: 0 62 71 / 92 55-974 00
E-Mail: anz-eberbach@rnz.de

Redaktion: Neuer Markt 13
Telefon: 0 62 71 / 92 55-74 50
Fax: 0 62 71 / 92 55-974 50
E-Mail: red-eberbach@rnz.de

ÜBRIGENS...

Tradition ist interessant

Von Viktoria Schuler

Nichts mehr im Beutel, dafür beweisen die Eberbacher viel Tradition. Den Anfang der Geldbeutelwäsche machte vor 15 Jahren die kleine Stammtischrunde des „Grünen Baum“ um Wirt Werner Darmstädter und den unvergessenen Karlfrieder Peters. Für die wenigen pleitegewordenen Jecken reichte damals ein Eimerchen Wasser. „Der Stammtisch war schon früher ein Zusammenhalt“, so Darmstädter. Wohl deshalb vermehrte sich die Trauergemeinde und entwickelte sich zum Brauch in Eberbach. Anstatt des Eimerchens, brauchte es bald ein Wännchen. Und anstatt des deutlichen Wirtes, setzt Euphrasius Chazipanagiotidis als neuer Wirt den Brauch fort. „Nirgends habe ich erlebt, dass die Fastnacht so gefeiert wird wie in Eberbach“, sagte der gebürtige Grieche gestern in Frack und mit Zylinder. „Aus Tradition nimmt man schöne und interessante Sachen mit, vor allem die jungen Leute sollen sich an den alten Generationen orientieren“. Die Fastnacht ist so faszinierend, weil Bräuche gelebt und weitergegeben werden. Denn in Brauchtümer muss man hineinwachsen. Gerade deshalb fühlen sie sich so schön persönlich an. Miteinander Zeit zu verbringen, zu lachen und – wie gestern – zu „wehklagen“ gehören dazu. So entstehen Zusammengehörigkeitsgefühl und Freude über Jahre hinweg. Nun sind die Beutel blitzblank. Auch im nächsten Jahr soll die Tradition fortgeführt und mit Leben erfüllt werden.

Frau bewusstlos gewürgt

Rabiater Ehekrach in Altstadt

Von Rainer Hofmeyer

Eberbach. Bis zur Bewusstlosigkeit gewürgt hat ein 30 Jahre alter Mann am Dienstag seine Frau in der Oberen Badstraße. Der rabiater Ehekrach endete nach einem Gasthausaufenthalt im Eberbacher Krankenhaus. Und das wegen eines Streits um einen Haustürschlüssel.

Polizei, Notarzt, Rettungssanitäter: Recht gewaltsam ging es bei dem Ehestreit zweier Eberbacher am späten Dienstagabend zu. Die geschädigte 30-jährige Frau hatte noch Glück, dass sie Hilfe von Anwohnern bekam. Diese wurden durch laute Schreie auf die Auseinandersetzung aufmerksam. Der gleichaltrige Ehemann schlug auf seine Begleiterin ein, würgte sie und riss sie mehrfach zu Boden. Der Streit hatte sich um einen Haustürschlüssel gedreht, den die Frau in ihrer Tasche hatte.

Streit entzündete sich an einem Haustürschlüssel

Ein Eberbacher, der dazwischen ging, um dem Opfer zu helfen, wurde vom Schläger selbst angegriffen, konnte sich jedoch erst einmal erfolgreich gegen die Attacke wehren. Da der Notruf zur Polizei über Mobilfunk nicht funktionierte, wollte der Helfer das Revier über das Festnetz einer nahegelegenen Gaststätte verständigen. Als er zum Ort der Auseinandersetzung zurückkam, hatte der rabiater Ehemann seine Frau mit dem Trageriem einer Handtasche zwischenzeitlich so sehr gewürgt, dass sie bewusstlos war.

Das Polizeirevier war da schon über direkte Telefonanrufe mehrerer Zeugen alarmiert worden. Die zum Geschehen gestoßenen zwei Polizeistreifen mussten eine Notärztin und Rot-Kreuz-Sanitäter hinzuziehen. Die verletzte Frau wurde zur Behandlung ins Eberbacher Krankenhaus gebracht. Der deutlich alkoholisierte Ehemann kam aufs Polizeirevier, wo ihm eine Blutprobe entnommen wurde. Die Anzeige, die ihn erwartet, lautet auf gefährliche Körperverletzung.

Bei Motorschaden spielt der Lack keine Rolle

Dass die „Attraktivierung“ der Eberbacher Innenstadt nicht so funktioniert, wie sie sollte, liegt möglicherweise an einem Missverständnis

Von Christofer Menges

Eberbach. Vor sieben Jahren ließ die Stadt Eberbach von der Imakomm-Akademie in Aalen ein Entwicklungskonzept für den Einkaufs- und Dienstleistungsstandort Eberbach anfertigen. Das Konzept enthielt viele Ideen, es sollte einen Push geben und viele mitreißen. Sieben Jahre später ist davon kaum mehr etwas übrig. Stattdessen zieht die Umsetzung des Konzepts Streit und Kosten nach sich. Der Grund könnte sein, dass nicht jeder die Sprache des Konzepts gleich versteht. Statt Eberbach zu „attraktivieren“, wie es das Konzept vorsieht, wird Eberbach verschönert – und genau so funktioniert es eben nicht.

Was aber ist „Attraktivierung“? Das Wort steht nicht im Fremdwörterbuch. Es ist eine Zusammenziehung aus zwei Wörtern: „attraktiv“, ein Nebenwort, und „Aktivierung“, das ist das Hauptwort. Da lautet schon der erste Denkfehler: „Attraktiv“ steht zuerst, ist aber nicht die Hauptsache. Gemeinhin wird es mit „schön“ gleichgesetzt. Das ist es aber nicht. Als „schön“ empfinden wir in der Regel das größte Gleichmaß. Das wird uns aber schnell langweilig.

„Attraktiv“ heißt dagegen „anziehend“. Was uns langweilt, zieht uns nicht an. Was zieht uns stattdessen an?

Es muss beides sein: schön und fremd zugleich. Schön und gleichmäßig muss es sein, damit es uns vertraut vorkommt, damit wir keine Angst davor haben. Es muss aber auch fremd sein, irritierend, damit wir neugierig darauf werden. Es muss uns eine Belohnung versprechen, eine Entdeckung, die uns voranbringt. Das kann alles mögliche sein. Nur darf die Irritation auch nicht so groß sein, dass sie uns Angst macht. Sonst empfinden wir sie als unangenehm und rennen davon.

Jetzt merkt man schnell: Das hat ja nur am Rande mit der Frage „gefällt mir“ oder



Um die Probleme, die die Imakomm-Studie aufzeigt, lösen zu können, muss man die Eberbacher Innenstadt und ihre Umgebung als Ganzes sehen. Archivfoto: Gustel Mechler

„gefällt mir nicht“ zu tun. Es geht nicht um Kunst um ihrer selbst Willen. Attraktivität ist Handwerk. Und das funktioniert nur, wenn man weiß, wie es funktioniert.

Das ist auch der Trick, wie sich Partner in einer Beziehung über viele Jahre interessant halten: Man muss vertraut sein, damit man keine Angst haben muss, sonst rennt der andere weg. Man muss aber auch ein bisschen geheimnisvoll bleiben, damit man nicht uninteressant und damit unattraktiv wird, sonst langweilt sich der andere und rennt vielleicht auch weg, weil er irgendwas Interessanteres sieht, von dem er sich mehr erhofft. Das ist das berühmte Lächeln der Mona Lisa: Sie ist nicht für jeden gleich

schön, aber ihr Lächeln macht sie unheimlich attraktiv.

Und was ist „Aktivierung“? Aktivierung heißt nicht, dass man etwas Neues schafft. Es heißt, dass man das, was da ist, aktiviert, indem man es repariert. Es braucht keine Millionen, um neue Sachen für die Kellereistraße oder die Stadteinfahrt zu kaufen. Es braucht die Mühe, das Vorhandene zu reparieren, damit es wieder funktioniert. Dazu muss man wissen, wie es funktioniert. Und dazu muss man, weil es viele Beteiligte gibt, viele Leute an einen Tisch bringen – damit sie dabei helfen, mit allem, was sie einbringen können.

Das wäre eigentlich die Aufgabe des Kümmersers gewesen, den die Imakomm-

Studie vorgeschlagen hatte und den es bis heute nicht gibt. Der Kümmersers muss auch Versteher sein. Und Geld braucht es dabei nur für die Ersatzteile, die man zur Reparatur benötigt.

Und jetzt stellen wir uns Eberbach als Auto vor. Bei dem Auto ist der Motor kaputt und das Geld reicht nicht für ein neues, also muss es repariert werden. Käme irgendeiner auf die Idee, das Auto zu lackieren, bevor der Motor repariert ist?

Erst muss der Motor wieder laufen, dann kann man sich über die Farbe des Lacks streiten, die unser Auto attraktiver machen soll – denn ein bisschen beeindruckt wollen wir damit ja schon. Stattdessen machen wir es umgekehrt.

Deshalb sollten wir aufhören, uns über die Farbe des Lacks zu streiten, über schön oder hässlich und die Frage, ob uns etwas gefällt oder nicht. Das spielt jetzt noch keine Rolle. Genau so wenig wie Fährchen oder Eber. Erst muss das Auto laufen. Dann kommt der Wackelackel auf die Heckablage.

Dafür muss man gemeinsam in die Hände spucken und den Motor reparieren. Das Reparaturhandbuch zur „Attraktivierung“ ist die Imakomm-Studie. Die legt auch fest, in welcher Reihenfolge repariert werden muss, damit der Laden wieder läuft. Wir müssen sie nur verstehen und Klartext miteinander reden.

Dr. Peter Markert, der Mann, der als Leiter der Imakomm-Studie vor sieben Jahren das Wort „Attraktivierung“ nach Eberbach gebracht hat, hat zu vorliegendem Artikel übrigens gesagt: „Ja, Sie sind ‚auf dem richtigen Dampfer‘. Ich hoffe, dass sich viele Eberbacher dadurch angesprochen fühlen und mit anpacken, den Motor zu reparieren!“ Man muss damit nur von der richtigen Seite aus anfangen.

Bräuche braucht das Leben

Bürger- und Heimatverein und Stammtisch waschen Geldbeutel

Von Martina Birkelbach

Eberbach. Es war eine besonders traurige Trauergesellschaft, die gestern Vormittag bei eisigem Wind und unter dunklen Wolken vom Gasthaus „Grüner Baum“ zum Neckarlauer zog, um dort die leeren Geldbeutel zu waschen. In schwarze Fracks gehüllt und mit Zylindern auf den Köpfen trauerten Mitglieder des Bürger- und Heimatvereins und des Stammtisches Grüner Baum um das Ende der Fastnacht. Angeschlossen hatten sich ebenso drei Mitglieder des Odenwaldklubs samt Vorsitzender Ruth Schätzle-Schneider.

„Die wunderbare, einzigartige Eberbacher Fastnacht, die uns heute Nacht doch so plötzlich verlassen hat...“, brachte Jens Müller unterbrochen von lautem Geheule und Geschniefen hervor. Der Vorsitzende des Bürger- und Heimatvereins bat, bevor er dann weitersprechen konnte, um ein großes Schnäuztuch. An dem ihm gereichten mehrere Meter langem Exemplar schnäuzte sich alsbald die gesamte Trauergemeinde gemeinsam.

Auch wenn man eigentlich nur ein warmes Bett brauchte, um darin die Trauer über das Ende der schönen Fastnacht auszuweinen, so sei das Geldbeutelwaschen doch in Eberbach Brauch, fuhr Müller fort. Er stellte aber auch die Frage, ob man in der heutigen Zeit eigentlich noch Bräuche brauche – „oder ob man, wenn man keine Bräuche brauche, auch ohne einen Brauch zu gebrauchen, überhaupt eine brauchbare Geldbeutelwäsche vornehmen könnte“.

Er kam zu dem Ergebnis, dass unser ganzes Leben doch ohne Bräuche überhaupt nicht gebrauchlich ist. Seine schwerwiegenden Gedanken, die sicher auch auf die Nachwirkungen des vielen Feiern zurückzuführen waren, gingen bis hin zu der Überlegung, ob es im Sinne der Brauchtpflege sei, mangels eigener Bräuche gebrauchte Bräuche zu gebrauchen oder ob das schon als Brauchmissbrauch betrachtet werden könne. „Andererseits haben es Urgebrauch oder urgebrauchliche Bräuche schwer, als brauchbare Bräuche anerkannt zu werden.“ Die Trauergemeinde gab ihm unter lautstarkem Geschniefen recht.

Das gebrauchte Wasser wurde alsbald aus dem trüben Neckar in eine Wanne geschöpft. Mit zitternden Händen wusch Müller zuerst seinen Geldbeutel und fügte an: „Hoffnungsvoll, mit nas-



Mit viel Geschniefen wäscht Jens Müller seinen Geldbeutel. Foto: Martina Birkelbach

wangen, habe ich zu bürsteln angefangen.“ Die anderen folgten seinem Tun. Auch Kuckuckspräsident Udo Geilsdörfer schrubkte, mit Tränen in den Augen, ein buntes Geldbeutelchen.

Viele Zuschauer waren diesmal nicht gekommen. Wohl weil der nasskalte Umzug tags zuvor ihnen zugesetzt hatte und sie sich bei erneutem kaltem Winde nicht aus den warmen Stuben trauten.

„Bürste schneller, alte Knaben – mein Magen will nen Hering haben“, trieb Müller dann die Geldbeutelwäscher an. Mit leeren Wannen zogen alle dann von dannen. „Zum Grünen-Bau-Wirt lasst uns streben – vielleicht kann er Kredit uns geben“, schöpfte der Vorsitzende Hoffnung. „Wir füllen erstmal unsren Bauch, bis Wirkung zeigt der alte Brauch.“ Die Bäuche wurden dann mit Hering gefüllt. Auch das ist Brauch nach dem Geldbeutelwaschen.

Aschermittwoch: Seit gestern ist alles vorbei. Doch bis zum nächsten 11.11. ist's nicht mehr lang...

Polizei hat auf und um den Leopoldsplatz einiges zu tun

13-Jähriger muss mit ausgerektem Unterkiefer in Klinik

Eberbach. (rho) Rund 8000 Feierlustige zählte die Polizei beim Eberbacher Umzug am Fastnachtdienstag – und das trotz starken Regens. Das bunte Treiben beim Gaudiwurm durch die Stadt lief reibungslos ab. Bei aller Freude darüber zieht Gerd Lipponer, der Leiter des Eberbacher Polizeireviers, aber eine besorgte Bilanz über das, was sich am Rande und nach dem Festumzug abspielte.

Nach dem Umzug waren nach Schätzungen der Polizei rund 400 Menschen auf dem Leopoldsplatz versammelt, um den Eberbacher Faschingsdienstag ausklingen zu lassen. Doch vor allem da blieb es nicht immer friedlich.

Schon während des Umzuges wurde ein 17-Jähriger mit einem Joint erwischt. Der junge Hascher wird mit Ermittlungen zu rechnen haben. Ein 14-Jähriger wurde mit einem Promille Alkohol intus von der Polizei gestellt. Bis zum Umfallen hatte sich eine 20-Jährige in einer Gaststätte in der Bahnhofstraße betrunken. Sie wurde mit einer Alkoholvergiftung ins Eberbacher Krankenhaus gebracht. In der Bussemerstraße wurde ein 13-Jähriger von einem Heranwachsenden so kräftig ins Gesicht geschlagen, dass ihm der Unterkiefer ausgerekkt wurde und er in die Klinik zu Behandlung musste. Zum Geschehen werden noch unmittelbare Zeugen der Tat gesucht.

Die Bilanz der Eberbacher Polizei, die für das Fest eigens verstärkt worden war, zählt für das Nachfeiern um dem „Leo“ mindestens sechs Einsätze, bei denen unmittelbar vor Ort Streit geschlichtet werden musste. Einige Platzverweise wurden ausgesprochen. Wegen einer Kör-



Auf dem Leo wird zum Ausklang des Eberbacher Umzugs gefeiert – allerdings nicht immer friedlich. Foto: Martina Birkelbach

perversion wird noch ermittelt. Was Revierchef Lipponer am meisten beunruhigt: Dass trotz aller Hinweise, Ratschläge und Vorkehrungen das Alkoholkonsumieren bei Jugendlichen und Heranwachsenden offenbar zunimmt. Gezielt bis zum Vollrausch würden sich da manche betrinken, sagt der Chef der Eberbacher Polizei: „Es wird von Jahr zu Jahr hemmungsloser.“

Jede Woche am Donnerstag
Fischverkauf
auf dem Eberbacher Wochenmarkt
Große Auswahl an Fischprodukten: Frischfisch, Räucherfisch, Salate, Fischbrötchen, Backfisch und mehr.
Fischfeinkost Holger Segieth
Am Kugelfang 19 · 76829 Landau · Tel. 0 63 41 / 5 43 36